

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Gewerbezeitung. 1867-1909 1895**

16 (20.4.1895)

# Badische Gewerbezeitung.

Organ der Grossherzogl. Landes-Gewerbehalle und der  
Badischen Gewerbevereine.

Redigirt von Hofrath Prof. Dr. H. Meidinger.

Wöchentlich einmal. Jahrespreis 3 Mark. Anzeigen 25 Pfg. die halbe Petitzeile.

28. Band. Nr. 16.

Karlsruhe.

20. April 1895.

Inhalt: S. 201 bis 212. Bekanntmachung (Materialprüfungen der Grossh. Landesgewerbehalle betr.). — Gewerbevereins-Mittheilungen (Mannheim; Karlsruhe). — Der gewerbliche Beruf. — Arbeiterschutzgeräthe. — Rostschutzmittel „Antirostinsfett“. — Gewerbliche Fachblätter. VIII. — Unsere Musterzeichnung. — Brief- und Fragekasten (Bleistifte). — Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Materialprüfungen der Grossh. Landes-  
gewerbehalle betr.

Wir bringen hierdurch den beteiligten Kreisen in Erinnerung, daß die Grossh. Landesgewerbehalle Aufträge zur Untersuchung von Zement auf Zugfestigkeit, Mahlung, Abbindezeit und Volumbeständigkeit entgegennimmt.

Bezüglich der Zugfestigkeit wird je nach Wunsch sowohl mit reinem Zement als mit einer Mischung von 1 Zement und 3 Sand die 7-Tag-, sowie die 28-Tagprobe angestellt. Als Grundlage für die Bestimmungen dienen die von der Königl. preuß. Regierung, bezw. der Kommission zur Beaufsichtigung der technischen Versuchsanstalten für einheitliche Lieferung und Prüfung von Portlandzement aufgestellten Normen.

Als Proben sind mindestens 2 kg Zement für jede der gewünschten Untersuchungen auf Zugfestigkeit und 1 kg für die weiteren Bestimmungen an die Grossh. Landesgewerbehalle kostenfrei einzusenden.

Die Preise betragen für jede Zugfestigkeitsuntersuchung 5 M. und ebensoviel für die übrigen Bestimmungen zusammen.

Außerdem übernimmt die Grossh. Landesgewerbehalle auch Aufträge zur Anstellung von Festigkeitsproben an Materialien, deren Festigkeitsgrenze 1000 kg nicht übersteigt (Webstoffe, Seile, Riemen, Drähte, Bleche). Der Preis beträgt für jede Untersuchung 3 M.

Grossh. Landesgewerbehalle. Dr. Meidinger.

### Gewerbevereins-Mittheilungen.

Gewerbe- und Industrieverein Mannheim. Ordentliche Generalversammlung am 27. März unter dem Vorsitz von Mechaniker W. Bouquet. Dem gedruckt vorliegenden, 42 Oktavseiten umfassenden Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein eine rührige und erspriessliche Thätigkeit entfaltete. Besondere Fürsorge wandte derselbe dem Lehrlingswesen zu. An der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten betheiligten sich 76 Lehrlinge, von welchen nur diejenigen, die am Ende der Lehrzeit stehen, Werthpreise, die übrigen Diplome erhielten (erster und zweiter Klasse). Bei der Landesausstellung erwarben die Aussteller vier Preise ersten, 25 zweiten, 18 dritten und 24 vierten Grades. Für fleißige und würdige Gewerbeschüler hat der Verein Preise im Gesamtbetrag von 60 M. gestiftet. Ein lange gehegter Wunsch des Vereins ist im Berichtsjahre in Erfüllung gegangen, indem es gelungen ist, einen „Lehrlingshort“ ins Leben zu rufen. — Das Hauptbestreben des Vereins war darauf gerichtet, die Interessen seiner Mitglieder zu wahren und durch zeitgemäße Einrichtungen und Veranstaltungen dieselben auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Nachdem im vorigen Jahre auf Anordnung des Groß. Ministeriums des Innern ein Übungskurs für Tapeziermeister stattgefunden hatte, wurde in diesem Jahre ein solcher für Schneidermeister abgehalten. — Das Vereinsbüro war jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr Vormittags geöffnet und wurde von den Vereinsmitgliedern mannigfach in Anspruch genommen. — Die „Badische Gewerbezeitung“ wurde in 160 Exemplaren durch die Post bezogen; im Vereinslokal liegen acht Fachzeitungen auf. — Vorträge wurden im Laufe des Jahres sieben gehalten, welche durchweg gut besucht waren. — Mit Genehmigung des Groß. Ministeriums wurde zum Besten des Gewerbehallesfonds eine Verloofung gewerblicher Gegenstände veranstaltet und die für dieselbe angefertigten Gegenstände im Kasino saale zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Besonderes Augenmerk richtete die Vereinsleitung auf die Erforschung der Schäden, welche im gewerblichen Leben der Gegenwart vorhanden sind, und sie betrachtete es als eine ihrer hauptsächlichsten Aufgaben, auf deren Beseitigung hinzuarbeiten. Verschiedene Wünsche und Beschwerden der Vereinsmitglieder wurden den zuständigen Behörden in geeigneter Form übermittelt. Das Schmerzenskind des Gewerbebestandes, das Submissionswesen, war Gegenstand eingehender Beratungen, zu welchen die gewählten Vertrauensmänner der bezüglichen Gewerbe zugezogen wurden. Im Laufe des Berichtsjahres wurden 31 Vorstands- und vier Kommissionsitzungen, eine General- und zwei Mitgliederversammlungen abgehalten. Die Einnahmen beliefen sich auf

3421 M., die Ausgaben auf 3091 M. Die Mitgliederzahl ist auf 465 gestiegen. H.

Gewerbeverein Karlsruhe. Versammlung am 17. April. Zu derselben waren außer der üblichen Einladung noch besondere Einladungen an den Stadtrath und die Besitzer solcher Betriebe ergangen, welche erhebliche Mengen von rußenden Brennstoffen verbrauchen. Es handelte sich um Gründung einer Vereinigung zur Erzielung möglichst rauchfreier Feuerungen. Man war der Anregung gefolgt, welche der Vortrag des Ingenieurs D. Sack von Leipzig: „Mittel zur billigen Beseitigung des lästigen Fabrikshornsteinrauches“, in der Monatsversammlung am 13. Februar (vergl. Nr. 7 der Bad. Gew.-Ztg.) gegeben hatte. Der Vorsitzende, L. Schwindt, begrüßte die Erschienenen und eröffnete die Verhandlungen einleitend durch Vortrag eines kurzen Referats über die lehterwähnte Versammlung. Mehrfach sei der Wunsch ausgesprochen worden, die in Leipzig seit mehreren Jahren mit sichtlichem Erfolg bestehende Einrichtung auch in Karlsruhe zu treffen. Der Stadtrath hege den gleichen Wunsch und habe sich dahin ausgesprochen, daß sich die Stadt einer solchen Vereinigung anschließen werde. Es handle sich nun heute um die Erörterung der beiden Fragen: ob die Versammlung die Meinung vertrete, daß die Gründung einer derartigen Vereinigung in Karlsruhe wünschenswerth und durchführbar und, wenn ja, in welcher Weise sie einzuleiten sei. Redner bringt hierbei in Vorschlag, eventuell heute schon zur Wahl einer Kommission zu schreiten, welche sich mit den Vorbereitungen zur Bildung einer derartigen Vereinigung befasse. Sekretär Berblinger verliest dann eine Broschüre des Leipziger Vereins, welche dessen Bestrebungen, Einrichtungen und erzielten Erfolge klar veranschaulicht. Bürgermeister Siegrist befürwortet als einer der Vertreter des Stadtraths die Bildung der Vereinigung, die jedenfalls dazu beitragen werde, die bessere Reinhaltung der Luft in der Stadt zu bewirken. Die städtische Verwaltung und der Ortsgesundheitsrath, deren vornehmste Aufgabe es sei, für Beschaffung reiner Luft zu sorgen, würden das Zustandekommen einer solchen auf Freiwilligkeit beruhenden Vereinigung freudig begrüßen und deren Wirken unterstützen. Redner fordert die Betheiligten zum Anschluß auf. Stadtrath Höpfner spricht ebenfalls zu Gunsten der Vereinigung, ebenso Ingenieur Held, während Ingenieur Krez die einfache Kontrolle der Ramine und die Ertheilung einfacher Feuerungsanweisungen an die Heizer durch einen Verein nicht für ausreichend hält. Letzterer wünscht noch die Einrichtung einer Heizerschule, um die Heizer für ihr Gewerbe gehörig auszubilden und mit den verschiedenen Kostsystemen und Kohlenarten bekannt zu machen. Schwindt weist darauf hin, daß man das

Kapitel der Heizerschule bereits mehrfach im früheren „ständigen Ausschuss der Landesgewerbehalle“ berathen, daß es aber wegen der entgegenstehenden vielen Schwierigkeiten niemals zu greifbaren Resultaten geführt habe. Es erfolgt Annahme der von ihm zuvor gestellten Fragen mit überwiegender Stimmenmehrheit und Wahl einer Kommission aus folgenden sieben Mitgliedern: Bürgermeister Siegrist, Stadtrath Höpfer, Direktor Barth, Fabrikant Möller, Direktor Berger, Direktor Reichard, Vorstand der Bäckergenossenschaft L. Geisendörfer. Zum Schluß sammelte Berblinger die Anmeldungen derjenigen Anwesenden, die ihren Beitritt zu der berathenen Vereinigung erklärten; weitere Anmeldungen sind an eines der genannten Kommissionsmitglieder oder an die Schriftstelle des Gewerbevereins (Friedrichsplatz 3) zu richten.

Mtt.

### Der gewerbliche Beruf.

\* Kleine Kinder, kleine Sorgen — große Kinder, große Sorgen! Insbesondere zur Osterzeit erfahren Eltern und Erzieher, die es mit ihrer Aufgabe ernst nehmen, die Wahrheit dieses Sprichworts. Denn die Wahl des Berufs für den Sohn, der jetzt aus der Schule entlassen wird und in das werktätige Leben eintreten soll, ist eine Frage, an deren richtiger Lösung das Lebensglück des Mannes hängt. Der richtige Mann am rechten Fleck! Das ist ein Ziel, nach welchem gestrebt werden muß. Ein Jeder kann sich Geltung verschaffen, wenn er nur die Kraft in sich fühlt, etwas Tüchtiges zu leisten; aber allseitig muß ernsthaft gearbeitet werden, um Erfahrungen und Kenntnisse zu sammeln, praktische und theoretische Ausbildung zu erwerben, die sich wirksam verwerthen lassen im harten Kampf ums Dasein und in dem noch schwierigeren Kampf um den Fortschritt, wo jeder, der nur einige Jahre auf demselben Standpunkt stehen bleiben wollte, überflügelt wird.

Das gilt in vollem Umfang auch für das Handwerk. „Jeder Handwerker scheint mir der glücklichste Mensch; was er zu thun hat, ist ausgesprochen; was er leisten kann, ist entschieden; er besinnt sich nicht bei dem, was man von ihm fordert, er arbeitet ohne zu denken, ohne Anstrengung und Hast, aber mit Applikation und Liebe, wie der Vogel sein Nest, wie die Biene ihre Zellen herstellt; er ist nur eine Stufe über dem Thier. Wie beneid' ich den Töpfer an seiner Scheibe, den Tischler hinter seiner Hobelbank!“ So urtheilte kein Geringerer als unser Dichter Goethe, allerdings schon vor 100 und etlichen Jahren. Wie steht es heute? Nicht einfach ist es, die richtige Antwort auf die Frage zu geben, ob es besser, ob es schlechter geworden sei in der Welt; die einen schütten in vollen Schalen das Lob über die gute alte Zeit aus; andere preisen mit Stolz

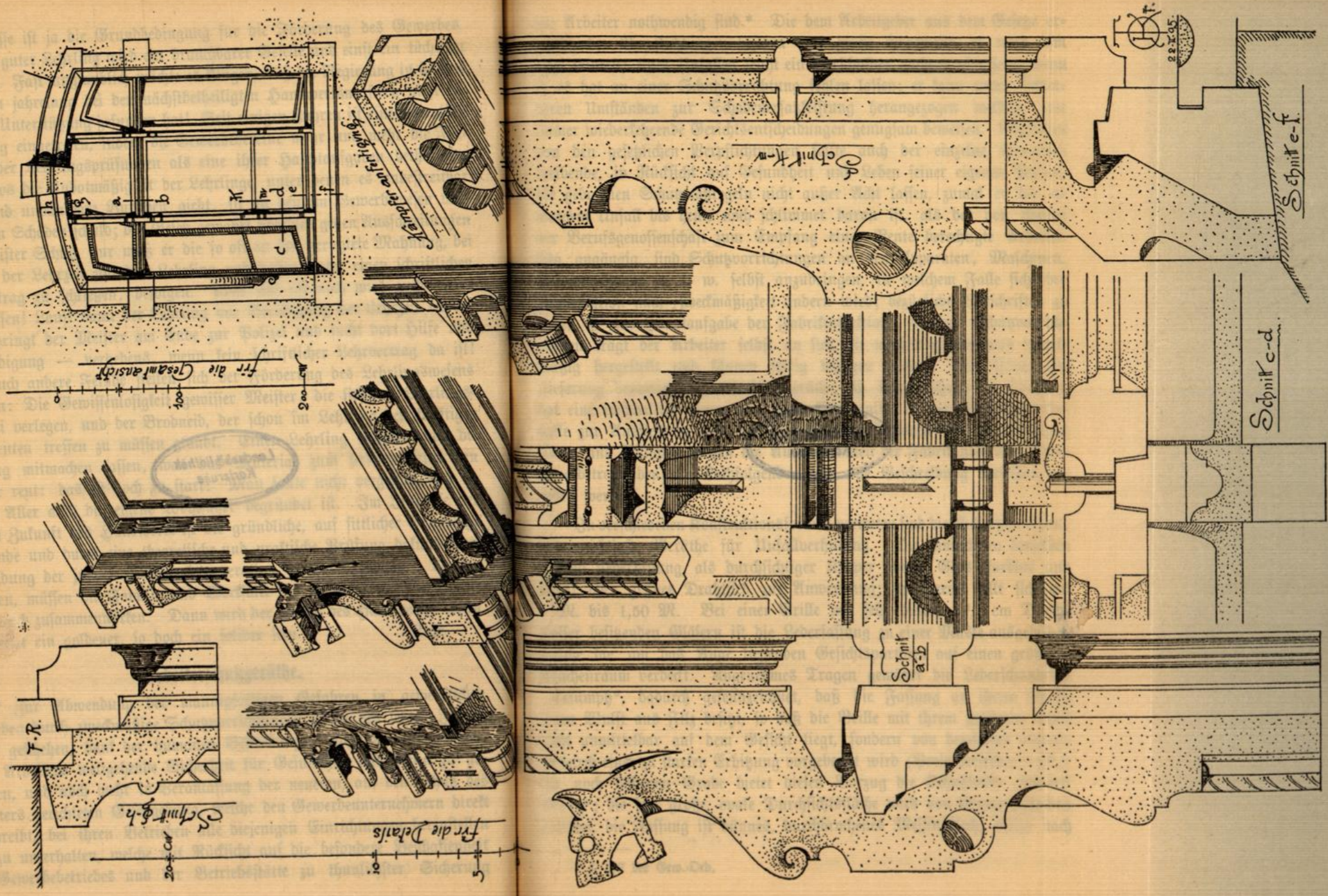
das Zeitalter des Dampfes, der Eisenbahnen und der Elektrizität. Keine Minute verlieren, ist die Losung; das ganze Leben gleicht einem dahinbrausenden Eisenbahnzug. Kopfschüttelnd würden die Ahnen am Wege stehen bleiben, wenn sie das Bild der heutigen Welt betrachteten, und würden fragen, ob denn all' das Drängen und Treiben nöthig sei, das Leben wirklich lebenswerth zu machen. Die Fragestellung: „ist es besser, ist es schlechter geworden“, ist eine falsche; es ist anders geworden in der Welt. In unserer Zeit genügt es nicht, bloß nach rückwärts zu sehen. Die Zeitalter wechseln; nicht einem kann es vergönnt sein, die Früchte alle zu pflücken. Es handelt sich darum, in die Zukunft zu blicken, eine Empfindung dafür zu haben, daß der Kern der sozialen Frage darin liegt, das werththätige Volk unter die Lebens- und Wirthschaftsbedingungen zu setzen, welche das materielle Wohl, die sittliche Tüchtigkeit und geistige Fähigkeit nicht bloß der unteren Klassen zu heben, sondern auch die Lage der mittleren Schichten zu sichern geeignet sind. Erhaltung und Verstärkung der Mittelklasse im landwirthschaftlichen und gewerblichen Erwerbseben ist das Ziel der Sozialpolitik. Diejenigen Perioden der Völkergeschichte, in denen ein breiter Mittelstand vorhanden war, werden als die organischen, aufbauenden Epochen in der Geschichte der Menschheit bezeichnet. So war es schon in den guten Tagen Athens und Roms. Unter den Reformen, die heute zur Erhaltung eines genügenden Bestandes der Mittelklasse vorgeschlagen werden, ist die Hebung des Handwerks besonders zu nennen. Wohl ist das Kleingewerbe in manchen Zweigen von der mächtigen Großindustrie bedroht. So sehr auch die Ansichten über die Zukunft des Handwerks auseinandergehen, darüber ist man einig, daß dem Kleingewerbe eine auskömmliche Lage nur auf einer soliden Grundlage technischer und kaufmännischer Leistungsfähigkeit gesichert werden kann. Das Handwerk erfordert darum einen ganzen Menschen, der körperlich und geistig gesund ist und mit Liebe und Ausdauer an sein Werk geht. Der strebsame und kundige Handwerker, der seine Sache gründlich versteht, ist sein gut Theil werth und verdient Achtung und Ehre aller Orten. Heute braucht das Handwerk klare Köpfe und einen gesunden praktischen Sinn, und es wird sich um so dankbarer erweisen, je gründlicher und allseitiger es erlernt, je eifriger und verständnißvoller es betrieben wird. Die Maschine ersetzt wohl die Hand, aber nicht den Kopf.

Die Nothwendigkeit einer umfassenden technischen Volkserziehung für die gewerbetreibenden Klassen hat schon vor 60 Jahren der badische Staatsmann Rebenius nachdrücklich betont; die badische Regierung aber hat fortgesetzt dem gewerblichen Schulwesen und dem Lehrlingswesen besonders seit dem Jahre 1879 ihre Fürsorge gewidmet. Die Besserung der Lehrlings-

verhältnisse ist ja die Grundbedingung für die Förderung des Gewerbes. Nur ein guter Lehrling wird ein brauchbarer Geselle und einst ein tüchtiger Meister. Fast unglaublich möchte es klingen, daß die Regierung in solchem Bestreben jahrelang bei den nächstbetheiligten Handwerksmeistern nicht genügende Unterstützung gefunden hat! Seit einigen Jahren ist eine erfreuliche Besserung eingetreten, indem die Gewerbevereine mehr und mehr die Förderung der Lehrlingsprüfungen als eine ihrer Hauptaufgaben bethätigen. Nicht bloß die Unbotmäßigkeit der Lehrlinge, unter denen es unbestreitbar freche und undankbare Burschen giebt, ist an den im Gewerbewesen vor-handenen Schäden schuld; das Gesetz gewährt überdies gegen Ausschreitungen dem Meister Schutz, nur muß er die so oft an ihn gerichtete Mahnung, bei Beginn der Lehrzeit mit dem Lehrling und dessen Vater einen schriftlichen Lehrvertrag zu schließen, befolgen. Aber wie oft noch wird auch dieses unterlassen! Lauft dann der Lehrling vor Beendigung der Lehrzeit davon, dann springt der Meister am Ende zur Polizei und sucht dort Hilfe und Entschädigung — vergebens, wenn kein schriftlicher Lehrvertrag da ist! Aber auch andere Feinde stellen sich der Förderung des Lehrlingswesens entgegen: Die Gewissenlosigkeit gewisser Meister, die sich auf Lehrlingszüchtereien verlegen, und der Brodneid, der schon im Lehrling den künftigen Konkurrenten treffen zu müssen glaubt. Einen Lehrling deshalb nicht die Prüfung mitmachen lassen, weil das Material zum Prüfungsstück den Meister reut: das ist doch zu stark! Man sollte nicht vergessen, daß im Wohle Aller auch die eigene Wohlfahrt begründet ist. Im Interesse der eigenen Zukunft des Handwerks ist die gründliche, auf sittlicher Grundlage beruhende und durch eine theoretische und praktische Prüfung dokumentirte Ausbildung der jungen Handwerkergeneration durchaus geboten. Das zu erreichen, müssen die Familie und Werkstatt des Meisters mit der Schule harmonisch zusammenwirken. Dann wird der Boden des Handwerks, wenn auch nicht ein goldener, so doch ein solider sein. Rtgr.

### Arbeiterschutzgeräte.

\* Zur Abwendung der mannigfaltigen Gefahren in gewerblichen Betrieben durch zweckmäßige Schutzvorrichtungen ist in den letzten Jahren vieles geschehen, dank der humanen Bestrebungen einzelner Unternehmer, ihren Arbeitern weitgehende Sicherheit für Gesundheit und Leben zu gewähren, und noch mehr in Veranlassung der neueren, auf den Schutz des Arbeiters gerichteten Gesetzgebung, welche den Gewerbeunternehmern direkt vorschreibt, bei ihren Betrieben alle diejenigen Einrichtungen herzustellen und zu unterhalten, welche mit Rücksicht auf die besondere Beschaffenheit des Gewerbebetriebes und der Betriebsstätte zu thunlichster Sicherung



Dreitheiliges Holzfenster.

Entworfen von Regierungsrath Th. Krauth in Karlsruhe.



der Arbeiter nothwendig sind.\* Die dem Arbeitgeber aus dem Gesetze erwachsenden Verpflichtungen besitzen eine große Tragweite, es wird ihm nach Eintritt eines Unfalles leicht ein Verschulden nachzuweisen sein, wenn er es hat an einer Schutzvorrichtung fehlen lassen; er kann unter besonderen Umständen zur Schadenersatzleistung herangezogen werden, wie immer wiederkehrende Gerichtsentscheidungen genugsam beweisen. Abgesehen von den gesetzlichen Verpflichtungen sollte auch der einzelne Gewerbetreibende, in Rücksicht auf Gesundheit und Leben seiner eigenen Person, die gebotenen Schutzmaßregeln nicht außer Acht lassen, zumal er bei etwaigem Unfall bis heute noch schlimmer daran ist, als der von Seiten der Berufsgenossenschaft zum Empfang einer Rente berechtigte Arbeiter. Wo angängig, sind Schutzvorrichtungen an den Apparaten, Maschinen, Transmiffionen u. s. w. selbst anzubringen, in welchem Falle sich ihre Konstruktion nach Zweckmäßigkeit ändern wird; bezügliche Vorschriften zu geben ist eine Hauptaufgabe der Fabrikinspektion. Andere Schutzvorrichtungen trägt der Arbeiter selbst an sich, sie werden größtentheils fabrikmäßig hergestellt und können fertig bezogen werden. Eine Firma für Lieferung derartiger Arbeiterschutzhilfen, C. Wendtschuch in Dresden, hat eine reichhaltige Sammlung ihrer Erzeugnisse in der Landesgewerbehalle zur Ausstellung gebracht. Die Geräthe verdienen ihrer zweckmäßigen Form und Billigkeit wegen die Aufmerksamkeit der Fabrikanten und Kleinwerkbetreibenden; im Nachfolgenden soll eine Beschreibung derselben gegeben werden.

In verschiedenen Konstruktionsformen vertreten sind die Schutzbrillen, das wichtigste Geräthe für Unfallverhütung. Die einfachsten derselben besitzen Lederfassung, als durchsichtiger Körper kommt Glas (farblos und bunt) oder grünes Drahtsieb zur Anwendung; ihr Preis stellt sich auf 1 M. bis 1,50 M. Bei einer Brille mit sehr dicken,  $5\frac{1}{2}$  cm Durchmesser besitzenden Gläsern ist die Lederfassung zu einer Maske ausgebildet, welche die um das Auge liegenden Gesichtsparthien auf einen größeren Flächenraum verdeckt. Angenehmes Tragen gewährt die Lederschutzbrille „Triumph“, dadurch gekennzeichnet, daß die Fassung an ihrem Rande einen Wulst aus Filz besitzt, so daß die Brille mit ihrem größeren Theil nicht unmittelbar auf dem Gesicht liegt, sondern von demselben absteht, wodurch einer zu starken Erhitzung vorgebeugt wird (Preis derselben 2 M.). In noch höherem Grade bietet diesen Vorzug die Schutzbrille „Modell Merz“; die sehr große, ovale Durchsichtsfäche wird von Glimmerscheiben gebildet, die Fassung ist dünnes, durchbrochenes Messingblech, dessen nach

\* § 107 der Gew.-Ord.

dem Gesicht senkrecht gestellte Ränder mit Plüsch umsäumt sind. Die Brille wiegt nur 40 g; ihr Preis ist 3 M. Trotzdem Glimmerbrillen gegenüber solchen mit Glasscheiben den Vortheil geringeren Gewichtes und geringerer Zerbrechlichkeit besitzen, hat man im allgemeinen keine guten Erfahrungen damit gemacht, da der Glimmer wegen seiner Weichheit durch öfteres Putzen bald undurchsichtig wird; Celluloid dürfte sich für den Zweck besser eignen. — Erwähnenswerth ist noch die Brille von Simmelbauer. Ihre Fassung ist lackirtes Weißblech, von allen Seiten kann Luft zu den Augen gelangen. Große Gläser von  $\frac{1}{2}$  cm Durchmesser und rhombischer Gestalt sind derart eingesetzt, daß sie zwecks der Reinigung leicht herausgenommen werden können. Die Simmelbauerbrille kostet 1,50 M. Zu gleichem Preise wird auch eine gewöhnliche, sog. Müllerschutzbrille mit grünen, dicken Gläsern von  $4\frac{1}{2}$  cm Durchmesser und Drahtfassung geliefert, desgleichen eine Schutzbrille mit nur sehr kleinen, farbigen Augengläsern und aus Drahtsieb gefertigter Fassung. (Schluß folgt.)

#### Rostschutzmittel „Antirostinfett“.

\* Im Jahrgang 1893 unseres Blattes S. 124 berichteten wir über das von der Firma Müller & Mann in den Handel gebrachten „Mannocitin“, eine Auflösung von Fett in Terpentinöl, und seine vorzügliche Art der Anwendung und Wirkungsweise als Rostschutzmittel, wobei wir uns auf damit angestellte eigene Versuche berufen konnten. Von einer konkurirenden Firma C. Krauthammer, Lack-, Firniß- und Carbolineum-Fabrik in Berlin, wird seit etwa einem Jahr ein ähnliches Mittel hergestellt, als „Antirostinfett“ bezeichnet, wovon uns eine Probe vorliegt. Dasselbe unterscheidet sich vom Mannocitin durch etwas größere Konsistenz, doch kann es mit dem Pinsel immer noch gut auf die zu schützenden Metallflächen aufgetragen werden; sollte ein schwächerer Ueberzug erwünscht sein, so ist die Fettlösung durch Terpentinöl zu verdünnen. Nach Angabe der Fabrikanten kostet Antirostinfett nur ein Drittel soviel wie Mannocitin.

Eine flüssige Fettschmiere zu rostschützendem Anstrich kann man leicht selbst bereiten durch Schmelzen von reinem Schweinefett und Zugabe von etwa gleichen Raumtheilen Terpentinöl. Der Ueberzug auf Metall erlangt einige Härte und gewissen Glanz, wenn man der Fettlösung noch etwas Leinöl oder Firniß hinzufügt; auch ist zu empfehlen, Gummiabfälle in dem Terpentinöl aufzulösen, wodurch gleichfalls ein zäher und nicht schmiegiger Anstrich erzielt werden kann. Pf.

## Gewerbliche Fachblätter. VIII.

Von Hofrath Meibinger.

### 1. Thonwaaren- und Glas-Industrie.

N. Sprechsaal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwaaren-Industrie, red. von Prof. M. Schmidt in Coburg. Amtliche Zeitung für den Verband keramischer Gewerbe in Deutschland (seit 1878), den Verband der Glasindustriellen Deutschlands (seit 1879), die Töpfereiberufsgenossenschaft (seit 1885), die Glasberufsgenossenschaft (seit 1885), den Verband der österr. Porzellanfabriken (seit 1885). Erscheint wöchentlich in 24 bis 28 Seiten, wovon 10 bis 11 S. Text, das übrige Anzeigen; Format 34 zu 23 cm. Jährlich 12 M. Verlag von Müller u. Schmidt in Coburg.

Das fast ganz originale Blatt zeichnet sich durch einen reichen, vielseitigen, korrekten Inhalt aus. Es behandelt das Technische wie Künstlerische der bezeichneten Gebiete, das Geschäftliche nach den verschiedensten Richtungen, die Rechtskunde, das Sozialpolitische, Ausstellungen, Sammlungen, Schulwesen, Bücherschau, Patent- und Musterschutz, es führt einen viel benutzten Fragekasten (der des Jahres 1894 zählt 392 Nummern). Zu jedem Jahrgang wird ein ganz vorzügliches, sehr übersichtliches Inhaltsverzeichnis beigegeben, das von 1894 hat 59 Ueberschriften. Dem Blatt stehen ohne Zweifel eine Reihe erfahrener Kräfte zur Seite.

Der „Sprechsaal“ wurde im Jahre 1868 durch Fr. F. Müller gegründet; dieser, aus einfacher Arbeiterfamilie entsprossen (der Vater war Dreher in der Billeroy u. Boch'schen Steingutfabrik in Mettlach), schwang sich durch ungewöhnliche Begabung und eisernen Fleiß allmählig auf eine höhere Stufe, vom Handarbeiter zum Schriftsteller empor (eine sehr anziehende Darstellung seines Lebensganges befindet sich im Jahrg. 1882 Nr. 52). Das Blatt sollte ursprünglich wesentlich die Arbeiterinteressen vertreten; es führte den Titel „Sprechsaal für die Arbeiterangelegenheiten der Porzellan-, Steingut-, Thonwaaren- und Siderolithfabriken“; es wollte jedoch kein Parteiblatt sein, sondern vermittelnd wirken, seine Spalten standen auch den Arbeitgebern offen. Im Laufe der Zeit wurde es den Gesamtinteressen der keramischen Industrie dienstbar gemacht, auch den Händlern, und zuletzt noch die Glasindustrie mit eingeschlossen. Sein Werth wurde von verschiedenen Vereinen und Genossenschaften dadurch anerkannt, daß es zu deren Organ gemacht wurde. Nach dem im Jahre 1882 erfolgten frühen Tode des Gründers übernahm Prof. M. Schmidt, der schon von Anfang an als Mitarbeiter thätig war und seit 1875 als Mitredakteur unterzeichnete, die Herausgabe. — Der Sprechsaal nimmt unter den Fachblättern der betreffenden Industrien eine erste Stelle ein.

O. Centralblatt für die Glasindustrie und Keramik, red. von D. L. Spitzer. Organ des Verbandes der österreichischen Porzellanfabrikanten (seit 1887) und der österreichisch-ungarischen Fabrikpersonalen (seit 1888). Erscheint dreimal monatlich in je 10 Seiten, zur Hälfte Text und Anzeigen; Format 34 zu 26 cm. Jährlich 12 M. Herausgeber: Sam. Buchbinder; Eigenthum einer Societät.

Das Blatt besteht seit 1886; es ist das einzige bezügliche Fachblatt in Oesterreich-Ungarn. Es enthält zahlreiche lehrreiche technische Originalartikel und sorgfältig ausgewählte Mittheilungen anderer Blätter, es bringt Handels-, Verkehrs-, Ausstellungs- und Geschäftsberichte, letztere namentlich über die Glasfabrikation des Landes, die ertheilten Patente der Branche werden verzeichnet. Abbildungen sind nur wenige vorhanden. Ein Fragekasten findet sich nicht vor. Die Jahrgänge schließen mit den Nummern nicht ab, die Nummern laufen vielmehr fort und es begann dieses Jahr mit Nr. 325 seit der Gründung. Auch gehen die Seitenzahlen über mehrere Jahrgänge hinaus — in Deutschland nicht vorgefundene Bräuche. Jahresinhaltsverzeichnisse gibt es nicht, was als ein Mangel angesehen werden muß, wenigstens von denen, welche die guten Zeitschriften auch später noch studiren wollen.

P. Keramische Industrie, illustr. Fachblatt für die Porzellan-, Glas-, Thon-, Ziegel- und Cement-Industrie, red. von F. C. Höna. Wöchentlich mit 18 bis 20 Seiten, wovon 6 bis 8 S. Text, das Uebrige Anzeigen. Format 33 zu 23 cm. Jährlich 10 M. Verlag der Dieb'schen Hofbuchdruckerei in Coburg.

Diese seit 1893 erscheinende Fachzeitschrift hat im Ganzen ähnlichen Charakter wie die beiden vorhergehenden; sie enthält vorzügliche Originalartikel, dem Kunstgewerblichen schenkt sie besondere Beachtung durch zahlreiche kunstgewerbliche Beilagen.

Q. Illustriertes Fachblatt für die gesammte Glas-, Porzellan- und Steingut-Industrie; red. von M. Wilrich in Berlin. Wöchentlich mit 8 Seiten Text und besonderer Anzeigen-Beilage von 8 Seiten. Format 31 zu 25 cm. Jährlich 12 M. Verlag der Pahl'schen Buchhandlung in Bittau i. S.

Die schön ausgestattete Zeitschrift bringt lediglich technische und kunstgewerbliche Artikel, meist Original; jede Nummer zeigt auf erster Seite eine bezügliche Abbildung; Volkswirtschaftliches enthält sie nicht, auch keinen Fragekasten. Die vollständige Trennung von Text und Beilagen erscheint uns würdig und nachahmenswerth.

Das Blatt wurde am 1. April 1893 gegründet und erschien zuerst unter dem Titel „Die Keramik“, von Ende Juli mit Nr. 17 ab wurde der oben angegebene Titel verwendet.

### Unsere Musterzeichnung.

Die für diese und die folgende Nummer beiliegende Doppeltafel 16/17 enthält die Abbildung eines dreitheiligen Holzfensters nebst Details; entworfen von Regierungsrath Th. Krauth in Karlsruhe.

### Brief- und Fragekasten.

An L. D. in N. (Bleikitte). Gewöhnlicher Mennigekitt, das Gemisch von Mennige mit Leinöl, trocknet sehr bald und wird äußerst hart und spröde; es kommt hier die Sittationswirkung der Mennige gegenüber dem Leinöl zur Geltung, welche letzteres oxydirt (Firnissbildung). Solcher Kitt verarbeitet sich jedoch nicht gut, da es ihm an Bildsamkeit fehlt. Einen geschmeidigeren, gleichfalls sehr fest werdenden Bleikitt erhält man, wenn die Mennige etwa zur Hälfte durch Bleiweiß ersetzt wird; rasches Trocknen kann erzielt werden, wenn man an Stelle von Leinöl dicken Leinölfirnis verwendet. Als ein billiger und, wie der vorbeschriebene, plastischer Kitt wird in der Komposition von gleichen Theilen Mennige, Bleiweiß und Schlämmeide, angemacht mit dem nöthigen Zusatz von Leinölfirnis, empfohlen. Bei ihrer Bereitung sind die Bleikitte durch Kneten und Hämmern zu bearbeiten, um innige Durchmischung der Bestandtheile zu bewirken. Sie sind außer Gebrauch unter Wasser aufzubewahren. Pf.

### Joh. Brechtel, Bohrtechniker, Ludwigshafen a. Rh.

Unternehmer für Wasserversorgung durch  
**Ziesbrunnen-Anlagen und  
Ziesbohrungen.**  
— Mehrere Kubikmeter pro Minute. —  
Für Gemeinden, Fabriken und Private.  
Prima Referenzen. [72. 24.4

### Orgellieferung.

Die evang. Gemeinde Käferthal bei Mannheim bedarf einer neuen Orgel mit 18 klingenden Stimmen nach vorgeschriebener Disposition, unter Beibehaltung des Eichenholzgehäuses der alten Orgel. [76. 3.3

Ausfragende Bewerber wollen ihre Angebote mit der Aufschrift „Orgellieferung nach Käferthal“ bis zum 23. April d. J. bei Orgelbau-Kommissär Hänlein, B, 6, 6 in Mannheim einreichen, von wo auch die näheren Bedingungen mitgetheilt werden.  
Käferthal, den 31. März 1895.

Der Evang. Kirchengemeinderath.

### Wasserleitung Stahringen. Vergebung von Eisen- u. Metallarbeiten.

Die Gemeinde Stahringen, Amts Stockach, vergibt im Wege des öffentlichen Angebotsverfahrens das Liefern und Verlegen von

circa 1723 lfd. m gußeisernen Muffenröhren von 40 bis 100 mm Weite, sowie von zugehörigen Maschinentheilen, Abgängen ic.

Submissionsoverhandlung findet am  
Freitag, 3. Mai l. J., Mittags 12 Uhr,  
auf dem Rathhause in Stahringen statt.

Die Angebote sind bis zu dem genannten Zeitpunkt beim Gemeinderath einzureichen, welcher auf Wunsch auch die zu benutzenden Formulare abgibt. Pläne und Bedingungen können auf dem Rathhause in Stahringen eingesehen werden. [82. 2.1  
Konstanz, den 18. April 1895.

Großh. Kulturinspektion.

### Steinkohlenlieferung.

Für die Zeit vom 1. Juli 1895 bis dahin 1896 vergeben wir die Lieferung von 12000 bis 15000 Zentner Steinkohlen (wovon etwa  $\frac{4}{5}$  Fettschrot und  $\frac{1}{5}$  Rußkohlen).

Angebote hierauf sind spätestens bis  
Samstag den 20. d. M.  
bei der Großh. Amtskasse Mannheim einzureichen. [80

Die Lieferungsbedingungen liegen bei der genannten Amtskasse, sowie bei der diesseitigen Registratur zur Einsicht offen.  
Karlsruhe, den 8. April 1895.

Großh. Verwaltungshof.  
G. v. Stoesser.

Beste, dauerhafteste und schönste Anstrich für Küchen, Badezimmer, Schlafsäle, Krankenhäuser, Werkstätten, Fabriken, Keller etc. wird erzielt mittelst [33. 100.98]

## Porzellan-Emaille-Lack.

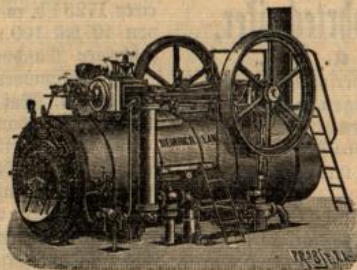
Derfelbe wird in allen Farben streichfertig geliefert, ist abwaschbar, giftfrei, unempfindlich gegen Dämpfe, Laugen, schwache Säuren und hält fest wie Porzellan, hochglänzend, auf jedem Untergrund, selbst auf nassen Wänden. **Unter Garantie für Haltbarkeit.**

Nur zu beziehen durch die alleinigen Fabrikanten

Haberling & Co., Frankfurt a. M.

## HEINRICH LANZ, MANNHEIM & BERLIN.

Welt-  
Ausstellung  
Antwerpen  
1894  
„Grosser Preis“



Einzig höchste  
Auszeichnung  
für Lokomobile  
für industrielle  
Zwecke

### Lokomobilen von 2—150 Pferdekräften.

Special-Abtheilung für Industrie.

In den letzten zehn Jahren über 4000 Stück verkauft.

Im Brennmaterial-Verbrauch nachweisbar erheblich sparsamer wie stationäre Dampfmaschinen mit eingemauerten Kesseln bei mindestens gleicher Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Betriebssicherheit.

Gewerbeverein Karlsruhe. Mittwoch, 24. d. M., Vortrag des Herrn Hofjuwelier Ludwig Paar hier, über Gold, Silber und Edelsteine, mit Demonstrationen.

Nachdruck von durch einen Stern (\*) am Anfang charakterisirten Originalmittheilungen ohne Bezeichnung der Quelle ist untersagt.

Druck und Kommissionsverlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.